



**Handlungsempfehlung für
Fachkräfte der Mobilen
Jugendarbeit/Streetwork,
die mit Pauschalisierenden
Ablehnungskonstruktionen
konfrontiert
werden**



0 EINLEITUNG

Die vorliegende Handlungsempfehlung beruht auf den Vorüberlegungen des Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. (LAK MJA Sachsen), die im „Arbeitsstand zur Handlungsempfehlung im Umgang mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) in der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork (MJA/SW)“ im November 2016 veröffentlicht wurden.¹ Sie berücksichtigt den aktuellen Forschungsstand (2019) zum Thema sowie Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung des „Modellprojekt zur Implementierung von Transferstrategien als Radikalisierungsprävention“ (TraRa), die vom LAK MJA Sachsen im Zeitraum 01.10.17 – 31.12.19 durchgeführt und vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und vom sächsischen Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen“ gefördert wird. Basis sind die Standards für Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Sachsen.² Dieses Papier fokussiert die praktische Arbeit mit Adressat*innen Mobiler Jugendarbeit/Streetwork. Es negiert in keinem Fall den politischen Auftrag und die gesellschaftspolitische Dimension des Themas.

Die Basis für fachliches Handeln in der MJA/SW ist eine reflektierte professionelle Haltung der Fachkräfte und ein klarer Bezug auf menschenrechtsorientierte Arbeitsprinzipien. Darauf verweist der Abschnitt 1. „Arbeitsprinzipien und Haltung“

Fachkräfte der MJA/SW sind in verschiedenen Kontexten unterwegs. Sie bewegen sich in ihrem Alltag in verschiedenen Settings mit verschiedenen Rollenerwartungen und Handlungslogiken. Deshalb werden in den Abschnitten 2 bis 4 die wichtigsten Settings unterschieden. Bei allen Unterschieden handelt es sich immer um Empfehlungen für Fachkräfte der MJA/SW und nicht für beispielsweise Schulsozialarbeiter*innen oder Bildungsreferent*innen, die in deutlich anderen Rollen agieren.

Begriffe wie „Rechtspopulismus“, oder „Rechtsextremismus“ werden inzwischen so beliebig mit Inhalten gefüllt, dass sie häufig missverständlich geworden sind oder nur als ideologische Kampfbegriffe verwendet werden. Aus diesem Grund wird in den Handlungsempfehlungen möglichst auf solche „leeren Worthülsen“ verzichtet. Für eine, im Kontext der MJA/SW hilfreiche fachliche Interpretation, befindet sich im Abschnitt 5. dieses Textes ein Glossar.

Die Handlungsempfehlungen richten sich an Fachkräfte, die sich mit Pauschalisierenden Ablehnungskonstruktionen (PAKOs) konfrontiert sehen. PAKOs beschreiben „(Prozesse der Entwicklung von) Ablehnungshaltungen gegenüber Gruppierungen, Weltanschauungen, Religionen und Lebenspraxen auf der Grundlage undifferenziert verallgemeinernder, inhaltlich nicht haltbarer und empirisch nicht belegbarer Zuschreibungen“ (Projektgruppe „Rückgrat!“ 2017). Das PAKO-Konzept geht auf Kurt Möller zurück und erscheint durch die Fokussierung auf Einstellungen von Jugendlichen für die Jugendarbeit in besonderer Weise geeignet.

Die Literaturempfehlung im Abschnitt 6. enthält weiterführende Quellen zur Beschäftigung mit dem PAKO-Konzept.

¹ vgl. <https://www.mja-sachsen.de/wp-content/uploads/2016/12/Handlungsempfehlung-GMF.pdf>

² <https://www.mja-sachsen.de/wp-content/uploads/2013/03/Fachliche-Standards-LAK-2013.pdf>

ARBEITSPRINZIPIEN UND HALTUNG

Fachkräfte der Mobilien Jugendarbeit werden regelmäßig mit PAKOs konfrontiert. Deshalb ist eine reflektierte Haltung und eine bewusste Orientierung an den Arbeitsprinzipien der MJA/SW grundlegend für die Arbeit mit den jungen Menschen und im Sozialraum. Eine kritisch zugewandte menschenrechtsorientierte Arbeit kann entwickelt werden, wenn die folgenden bewährten Grundsätze beachtet werden:

- Auf der Grundlage einer menschenrechtsorientierten Haltung nehmen Fachkräfte der MJA/SW Ungleichwertigkeitsvorstellungen sensibel wahr. Sie beachten sie und beziehen sie in geeigneter Weise in die Beziehungsarbeit und in die Sozialraumarbeit ein.
- Im Kontakt mit Adressat*innen kommunizieren die Fachkräfte der MJA/SW wertschätzend und respektvoll. Sie zeigen Interesse am Gegenüber und der Lebenswelt.
- Junge Menschen, die andere Menschen(gruppen) regelmäßig abwerten, erfahren in dieser Orientierung einen Sinn. Pädagogische Einflussnahme kann Veränderungen erreichen, wenn zunächst dieser Sinn erkannt wird.
- Fachkräfte der MJA/SW ermöglichen Gelegenheiten, in denen sich junge Menschen unter demokratischen Rahmenbedingungen mit anderen Einstellungen und Lebensentwürfen auseinandersetzen müssen. Sie begleiten die jungen Menschen dabei einfühlsam und regen zur Reflexion an.
- Die Auseinandersetzung mit anderen Einstellungen und Lebensentwürfen kann (und soll) für alle Beteiligten zu Grenzerfahrungen führen. Fachkräfte der MJA/SW sind sensibel für die Grenzen der jungen Menschen, aber auch für ihre eigenen. Sie lassen nicht zu, dass gesellschaftliche Probleme zu Jugendproblemen umdefiniert werden, die es pädagogisch zu bearbeiten gilt. Sondern sie verstehen Pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen als alle herausfordernde Aufgabe im Gemeinwesen.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN IM KONTEXT ORIGINÄRER MOBILER JUGENDARBEIT/STREETWORK

Im Kontext der aufsuchenden Arbeit werden Fachkräfte in folgenden Settings aktiv: Aufsuchender Arbeit, Arbeit im Gemeinwesen, Gruppenarbeit (cliquen- oder szenebegleitete Angebote), Einzelarbeit (individuelle Angebote).

a) Aufsuchende Arbeit

Kennzeichnend für Streetwork ist die Kontaktaufnahme zu jungen Menschen, die andere Formate der Jugendhilfe derzeit nicht nutzen (möchten). Die entstehenden Arbeitsbeziehungen sind fragil und häufig (noch) wenig belastbar. Das bringt Fachkräfte, die in dieser Phase des Beziehungsaufbaus mit PAKOs konfrontiert werden, in ein Dilemma: Einerseits sehen sie sich aufgerufen, menschenfeindliche Äußerungen nicht unkommentiert stehen zu lassen. Andererseits befürchten sie einen Beziehungsabbruch, wenn sie ebenfalls auf der Ebene der Konfrontation kommunizieren.

Doch pauschalisierende menschenfeindliche Äußerungen können auch als provozierende Möglichkeit der Kontaktaufnahme zu den Streetworker*innen aufgefasst werden. Die Empfehlung in diesem Dilemma ist die Kommunikation einer authentischen Haltung. Es geht nicht um einen argumentativen Streit, sondern um das Kennenlernen der Personen. Voraussetzung für ein Kommunizieren der eigenen Haltung ist, sich des wertschätzenden Interesses an den jungen Menschen bewusst zu sein und die eigenen Werte und Grenzen zu kennen. Hilfreich ist die gemeinsame Reflexion im Team im Anschluss an den Streetwerkeinsatz.

In der Streetwork kommuniziert die Fachkraft in einer bestimmten professionellen Rolle. Sie ist sich ihrer Gastrolle im Sozialraum der jungen Menschen bewusst und verhält sich entsprechend respektvoll und akzeptierend. Ihre Haltung ist geprägt von Interesse und Neugier, mit Bewertungen und pädagogischer Einflussnahme hält sie sich zurück. Weil zu den Sozialräumen der meisten jungen Menschen auch soziale Netzwerke und andere digitale Kommunikationsmöglichkeiten gehören, werden diese von den Fachkräften in die Arbeit mit einbezogen („hybride Streetwork“)³. Damit grenzt sie sich ab von einer sogenannten „digitalen Streetwork“, die rechtsaffine Jugendliche ausschließlich im Internet ansprechen und pädagogisch beeinflussen möchte.

Das Verhalten der jungen Menschen und auch ihre PAKOs sind nur zu verstehen, wenn sie in ihrer Lebenswelt wahrgenommen werden. Zu der in der Streetwork üblichen Le-

³ vgl. dazu die Auseinandersetzung auf www.hybride-streetwork.de

benswelterkundung empfiehlt es sich, auch die Bedeutung lokaler und digitaler rechter Netzwerke einzubeziehen: Welche Positionen nehmen die jungen Menschen in rechten Netzwerken ein? Wie ist der Grad ihrer Einbindung (Dauer, Intensität)? Wie erleben die jungen Menschen das Verhältnis von Geben und Nehmen, also ihren Einsatz für das Netzwerk und die Effekte von Anerkennung, Sinn und Zugehörigkeitserfahrung? Diese Analyse kann auch zu der Entscheidung führen, nicht mit den Jugendlichen zu arbeiten. Eine solche Entscheidung wird insbesondere dann notwendig, wenn sich abzeichnet, dass durch Ressourcen der Jugendarbeit menschenverachtende Handlungen und Strukturen gefördert werden.

b) Arbeit im Gemeinwesen

Arbeit im Gemeinwesen ist immer aktivierend und beteiligend. Sie richtet sich nicht nur an jugendliche Adressat*innen sondern an Personen und sozialräumliche Strukturen, die für die jungen Menschen zur Ressource werden können. Aktivierung erzeugt die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Die Reflexion dieser Erfahrung steht rechtspopulistischen⁴ Ohnmachts- und Benachteiligungszuschreibungen entgegen. Beteiligung erzeugt die Erfahrung von erfolgreichen Kompromissen, von demokratischen Prozessen, von Auseinandersetzungen mit Menschen aus anderen Kontexten.

Mobile Jugendarbeit basiert auf Sozialraumanalysen. Diese werden mit Beteiligung der jungen Menschen durchgeführt bzw. fortgeschrieben. Außer den in der Jugendhilfeplanung üblichen Parametern ist die Erhebung folgender Sozialraummerkmale zu empfehlen: Wie werden Minderheiten im Sozialraum bewertet? Welche Zusammenschlüsse aufgrund gemeinsamer PAKOs gibt es? Welche lokalen menschenfeindlichen Mentalitäten sind erkennbar? Was wird als attraktiv bewertet? Welche Netzwerke demokratiefeindlicher Kräfte sind vorhanden? Welche Institutionen der System- und Sozialintegration gibt es, die für die jugendlichen Adressat*innen relevant sein können?

c) Gruppenarbeit (diquen- oder scenebezogene Angebote)

Die Arbeit in Gruppen und Szenen erfüllt eine wichtige integrative Funktion. Auf der Ebene der Vergesellschaftung geht es um die Verhandlung unterschiedlicher Interessen durch Kommunikation. Werte wie Fairness, Gerechtigkeit, Solidarität und gesellschaftliche Normen können diskutiert und erfahren werden. Auf der personalen Ebene geht es um die Herstellung individueller Unterstützung und sozialer Zugehörigkeit. Chancen für die Entwicklung personaler Identität, emotionale Anerkennung und die Akzeptanz kollektiver Identität trotz Anderssein können ermöglicht werden.

In Cliques und Gruppen werden häufig Vorstellungen von (Un-)Gleichwertigkeit und (un-)demokratischem Zusammenleben verhandelt. Sie bieten deshalb viele Gelegenheiten situationsabhängig zu intervenieren, wenn es um die Bewertung bzw. Abwertung anderer geht. Die Abwertung kann auf Menschen mit lebensweltlicher Bedeutung – wie z. B. Freund oder Freundin, Lehrer*innen, Eltern – bezogen sein. Sie

⁴ um Begriff Rechtspopulismus. Glossar am Ende des Textes

kann sich aber auch auf Menschen außerhalb der Lebenswelt beziehen, wenn sie aus herkunfts- und migrationsbezogenen Ablehnungshaltungen, aus antimuslimischen und antisemitischen Haltungen, aus Ablehnungshaltungen im Kontext der hegemonialen Geschlechterordnung oder aus Ablehnungshaltungen gegenüber Menschen mit vermeintlich niedrigerer sozialer Position (wie z. B. langzeitarbeitslose, behinderte oder wohnungslose Menschen) heraus konstruiert wird. Wenn es gelingt in der Gruppenkommunikation differente Sichtweisen zu Wort kommen zu lassen, können solche Ablehnungshaltungen zumindest hinterfragt werden. Zu empfehlen ist auch, immer wieder die Reflexion der eigenen Gruppenerlebnisse anzuregen. Dabei sollten die positiven Gruppenerfahrungen und die Verschiedenheit der einzelnen Protagonist*innen betont werden.

Die Rolle der Fachkräfte in Szenen und im Gruppensetting⁵ kann kontextabhängig sehr verschieden sein und ist deshalb immer wieder zu reflektieren. Einmal sind die Sozialarbeiter*innen im Zentrum des Geschehens, viele Erwartungen werden an sie gerichtet. Ein anderes Mal bewegen sie sich zurückhaltend am Rand und können die Aktivitäten anderen in der Gruppe/Szene überlassen. In jedem Fall werden sie gecheckt und auf ihre Haltung überprüft. Im Gruppensetting sollte ihre Haltung klar partizipativ sein, immer mit dem Ziel, Macht und Verantwortung in die Gruppe hinein zu transportieren. Die Haltung sollte menschenrechtsorientiert und Demokratie fördernd sein. Minderheiten in der Gruppe/Szene sollten wahrgenommen, in die Gruppenkommunikation einbezogen und bei Bedarf geschützt werden. Grundsätzlich geht es um das Ziel, die Kommunikation in der Gruppe/Szene unter Einbezug möglichst vieler Beteiligter aufrechtzuerhalten und damit Reflexionsmöglichkeiten und demokratische Aushandlungsprozesse anzuregen.

Wenn deutlich wird, dass Sozialarbeiter*innen mit diesen Haltungen und Zielen keine gewünschten Veränderungseffekte in der Gruppe bewirken, ist eine Grenze für das Engagement im Gruppensetting erreicht. Dies kann der Fall sein, wenn sich die Gruppe/Szene radikalisiert, also z. B. die Norm eines geschlossenen rechtsextremen Weltbildes durchgesetzt wird. Zu empfehlen ist in diesem Fall, Kontaktmöglichkeiten für Minderheiten und einzelne Gruppen-/Szenemitglieder aufrecht zu erhalten.

d) Einzelarbeit (individuelle Angebote)

Die Arbeit mit einzelnen Jugendlichen erfolgt in der Regel mit professionellen Beratungsmethoden auf der Grundlage einer Auftragsklärung. Das Spektrum ist sehr weit und reicht von einer lebensweltlichen Beratung, in der die einschränkenden Auswirkungen von PAKOs reflektiert werden, bis hin zur ersten Ausstiegsberatung oder sogenannten Opferberatung. Gegebenenfalls ist ein sich anschließender Beratungsprozess bei einer spezialisierten (mobilen) Fachstelle zu empfehlen.

⁵ vgl. Simon/Wendt (2019): *Lehrbuch Soziale Gruppenarbeit*. Weinheim: Beltz

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN IM KONTEXT DER JUGENDARBEIT IN EINRICHTUNGEN

In diesem Kontext begegnen Fachkräfte den Jugendlichen in Jugendtreffs und -clubs (z. B. im Umkreis der Schule), in Büros oder Gruppenräumen der Mobilen Jugendarbeit oder in Jugendhäusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In diesen Einrichtungen haben sie oder ihre kooperierenden Kolleg*innen das Hausrecht und bestimmte Regeln zu beachten und durchzusetzen. Häufig gibt es Regeln, die ein tolerantes und diskriminierungsfreies Verhalten aller Besucher erfordern. In den seltensten Fällen wurden diese Regeln gemeinsam mit den Adressat*innen der MJA/SW erstellt. Deshalb sollten sie transparent und verständlich gemacht werden. Auch die unterschiedliche Rolle von Fachkräften, die in Einrichtungen und in der Streetwork tätig sind, muss kommuniziert werden. Für junge Menschen mit verfestigten Ablehnungshaltungen kann es herausfordernd sein, sich in einem Einrichtungssetting auf gemeinsame Prozesse mit anderen Jugendlichen einzulassen. Sie sollten deshalb nicht nur durch Regeln begrenzt werden, sondern bei der Erweiterung ihres Sozialraums auch wertschätzend pädagogisch unterstützt werden.

Wenn junge Menschen aufgrund ihrer Ablehnungshaltungen mit der Einhaltung von Regeln und Normen in den Einrichtungen überfordert sind, stellt sich die Frage des Ausschlusses oder des Hausverbots. Eine solche drastische Konsequenz sollten die Fachkräfte der MJA/SW pädagogisch begleiten und dementsprechend Kontaktangebote in anderen Settings schaffen bzw. aufrechterhalten.

Die Erfahrungen der Akzeptierenden Jugendarbeit⁶ haben gezeigt, dass eine einrichtungsgebundene Jugendarbeit mit Gruppen/Cliquen von „rechten“ Jugendlichen nur erfolgreich sein kann, wenn sich diese permanent mit anderen Interessengruppen auseinandersetzen müssen (z. B. bei Nutzungszeiten oder der Ausgestaltung der Einrichtung). Diese Auseinandersetzung muss von Fachkräften begleitet werden. Eine entstehende rechte Dominanzkultur in der Einrichtung würde den Zielen einer demokratischen Jugendarbeit entgegenstehen und andere Interessengruppen davon abhalten, die Einrichtung zu nutzen. Aus diesem Grund ist zu empfehlen, die Einrichtung nur für Gruppen/Cliquen von „rechten“ Jugendlichen zu öffnen, wenn permanent eine ausreichende pädagogische Begleitung gewährleistet ist und wenn die Jugendlichen ein offenes (und nicht strategisch-taktisches) Diskussionsverhalten zeigen.

⁶ Diese Erfahrungen beziehen sich in Sachsen vor allem auf den Zeitraum der 1990er und 2000er Jahre

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN IM BILDUNGSKONTEXT

In diesem Kontext wird Jugendarbeit als nonformale Bildungsarbeit aufgefasst und es werden entsprechende Angebote konzipiert und durchgeführt (z. B. Seminare, Kurse, Teilnehmungsformate im Internet, pädagogische Angebote bei Freizeiten, Exkursionen oder Angebote im Umfeld der Schule). Für die konzeptionelle Vorbereitung, Durchführung und Auswertung wird die Step by Step-Anleitung entsprechend der Vorschläge der Projektgruppe „Rückgrat!“ (vgl. Projektgruppe „Rückgrat!“ 2017) empfohlen. Die einzelnen Schritte beziehen sich auf vier Ausgangspunkte (Pfade), die

- den Schwerpunkt auf die von den Adressat*innen eingebrachten Incomes legen (Pfad 1),
- das Augenmerk gleichermaßen auf Inputs und besondere Income-Bedingungen richten (Pfad 2),
- vor allem Aspekte des Kontextes, in dem mit jungen Menschen pädagogisch gearbeitet wird, in den Blick nehmen (Pfad 3),
- eine Kombination von Strukturgegebenheiten, Input-Potenzialen und spezifischen Incomes fokussieren (Pfad 4).

Mit Blick auf die Adressat*innen der MJA/SW werden an dieser Stelle auszugsweise wesentliche Aufgaben auf dem Pfad 1 genannt.⁷

In einem ersten Schritt „Klärung der Ausgangsbedingungen“ bearbeiten die Fachkräfte folgende Aufgaben: a) Ablehnungshaltungen erfassen und einschätzen (Welche ablehnenden Haltungen liegen vor und wie sind sie ausgeprägt? Durch welche Einflüsse aus der sozialen Umwelt werden sie befördert? Welche Lebensgestaltungserfahrungen, Bedürfnisse und Interessen, Ressourcen und Probleme bringen die jungen Menschen mit?); b) Kontext-Faktoren erfassen und einschätzen (Welche sozialen und politischen Rahmenbedingungen sowie Konfliktlagen bestehen? Welche sozialräumlichen Ressourcen gibt es?); c) Potenziale des Teams vergegenwärtigen (Wie lässt sich gemeinsame Handlungsfähigkeit herstellen? Welche fachlichen Kompetenzen, Erfahrungen und Erwartungen gibt es im Team? Wofür können Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen eingebunden werden?); d) strukturelle Gegebenheiten abklären (Welche zeitlichen, räumlichen, finanziellen, personellen und organisatorischen Bedingungen liegen vor? Welche institutionellen Erwartungen gibt es?)

⁷ Neben diesen, dicht an den Ausführungen der Projektgruppe „Rückgrat!“ formulierten, Schritten wird das gesamte Papier „Mit Rückgrat gegen PAKOs!“ zur Konzeptentwicklung auch in anderen Bereichen (Streetwork, Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Arbeit im Gemeinwesen) empfohlen.

In einem zweiten Schritt „Konzeptionelle Planung“ bearbeiten die Fachkräfte folgende Aufgaben: a) Wirkungsziele formulieren (Welche Ziele richten sich auf den Abbau bestehender ablehnender Haltungen? Welche Ziele richten sich auf die Prävention der Entstehung und Festigung weiterer ablehnender Haltungen?); b) die Wirkungsziele in Teilziele aufgliedern (Abbau kognitiver Grundlagen von PAKOs, Abbau affektiv-emotionaler Aspekte von PAKOs, Veränderungen auf der Handlungsebene, Veränderungen auf den Ebenen von Status und Lebensbedingungen); c) Handlungsziele formulieren (die sich das Team als konkrete Schritte zur Erreichung der Wirkungsziele setzt); d) Handlungsschritte festlegen (also klären, wann wer wo und mit wem was macht); e) Themen und Aktivitäten bestimmen (die sich an den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen orientieren, die auf die Förderung von Selbstwert zielen und die demokratisches Alltagshandeln erlebbar machen); f) Methoden wählen (die partizipativ und aktivierend sind und zum Setting der MJA/SW passen).

In einem dritten Schritt „Umsetzungsprozess“ bearbeiten die Fachkräfte folgende Aufgaben: a) Angebot durchführen und Abläufe beobachten (Wie zielführend ist die Organisation der Abläufe insgesamt?); b) die jungen Menschen pädagogisch begleiten und Einschätzungen dazu entwickeln (Wie gelingt es, verschiedene Jugendliche einzubinden, zu aktivieren, zu vernetzen? Was geschieht informell während des Angebots? Wie nehmen Rahmenbedingungen Einfluss?); c) mit Veränderungen umgehen (Wo geschieht Unvorhergesehenes? Welche neuen Herausforderungen werden sichtbar? Welche gruppenspezifischen Aspekte erzeugen Veränderungen? Welche Rahmenbedingungen ändern sich mit welchen Folgen?)

In einem vierten Schritt „Erfassung und Auswertung der Ergebnisse“ bearbeiten die Fachkräfte folgende Aufgaben: a) Output dokumentieren (Wie viele und welche Jugendlichen haben teilgenommen? Was hat sich verändert?); b) Welche Resultate wurden in Bezug auf die Wirkungsziele erreicht?; c) Welche lebensweltlichen und sozialräumlichen Veränderungen hat das Angebot gebracht, was hat es bei den Fachkräften, Institutionen und Netzwerken bewirkt?; d) Gibt es Resultate, die nicht beabsichtigt waren? Wie sind sie zu bewerten?; e) Perspektiven entwickeln (Wie können intendierte Ergebnisse abgesichert werden? Wie kann Nachhaltigkeit gestärkt werden? Welche Teile des Angebots können fortgeführt oder vertieft werden?).

GLOSSAR

Für die Arbeit mit Jugendlichen mit PAKOs ist eine trennscharfe Unterscheidung und reflektierte Verwendung von Begriffen wie „Rechtsextremismus“ oder „Rechtspopulismus“ elementar. Im Folgenden werden fünf relevante Begriffe definiert, deren Verwendung in der politischen Alltagssprache häufig nur ungenau bzw. synonym erfolgt.

Rechtspopulismus → Im medialen Diskurs sowie in der Forschung ist immer häufiger vom Rechtspopulismus die Rede, wobei damit oftmals das Erstarken der Neuen Rechten in Europa in Verbindung gebracht wird. Sei es die AfD in Deutschland, der Front National in Frankreich oder die FPÖ in Österreich, die Parteien verwenden rechtspopulistische Äußerungen um auf sich aufmerksam zu machen. Charakteristisch für den Rechtspopulismus sind dabei insbesondere drei Narrative, die Cas Mudde und Cristóbal Kaltwasser⁸ in ihrer Forschung herausgestellt haben: Populismus, Nativismus und Autoritarismus. Im Populismus herrscht die antagonistische Vorstellung des einfachen ‚wahren‘ Volkes gegen die ‚korrupten‘ Eliten vor. Im Fokus steht dabei das Gefühl der Enttäuschung nicht mehr von den etablierten Parteien vertreten zu werden. Nativismus bedient sich des Bildes einer inszenierten Bedrohung gegenüber der eigenen Bevölkerung, die von Menschen anderer Nationalität bzw. durch ausländische Einflüsse im Allgemeinen entsteht. Mit dem Autoritarismus verbindet sich die Vorstellung einer bedrohten inneren Ordnung, die durch das strikte Einhalten des Gesetzes wiederhergestellt werden müsse. Diskutiert wird, ob Rechtspopulismus als eigene politische Strömung zu verstehen ist oder nicht vielmehr eine politische Strategie beschreibt, die beispielsweise auch innerhalb der rechtsextremen Bewegung genutzt wird. Zu der Strategie gehört etwa das medienwirksame Provozieren und Mobilisieren von Affekten, indem aktuelle Debattenthemen aufgegriffen und polemisch und polarisierend zugespitzt werden (Salzborn 2018). Nach den Einschätzungen des Sozialwissenschaftlers Alexander Häusler ist der Rechtspopulismus zunehmend ideologisch flexibel geworden, was ihn nach mehreren Seiten hin anschlussfähiger macht. So weist er „sowohl extrem rechte wie auch rechtskonservative, neoliberale und zugleich auch sozialpopulistische Tönungen auf“ (Häusler 2016).

Rechtsextremismus → Der Begriff wurde erstmals 1974 vom Verfassungsschutz gebraucht, der jedoch nur konkrete verfassungsfeindliche Handlungen (und nicht Einstellungen) von Personen und Organisationen in den Blick nahm. Es folgten Studien, die jedoch mit unterschiedlichen Rechtsextremismus-Modellen arbeiteten und somit keine einheitlichen Definitionen und Messkonzepte vorwiesen. Als Reaktion formte sich eine Gruppe von Sozialwissenschaftler*innen um eine möglichst übergreifende Definition zu liefern. Eine vereinheitlichte Rechtsextremismusskala sollte entwickelt werden. Die auf der Konsensuskonferenz (2001) beschlossene Definition legte folgende Dimensionen

⁸ Mudde/Kaltwasser: (2012): *Populism and (liberal) democracy. A framework für analysis*, in: Dies. (Hgg.): *Populism in Europe and the Americas*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1-26.

von rechtsextremen Einstellungsmustern⁹ fest: Befürwortung einer rechtsgerichteten (bzw. rechtsautoritären) Diktatur; Chauvinismus; Ausländerfeindlichkeit; Antisemitismus; Sozialdarwinismus; Verharmlosung des Nationalsozialismus. Verbindendes Element dieser Einstellungsmuster ist die Grundlage von Ungleichwertigkeitsvorstellungen. Diese Definition liefert beispielsweise die Grundlage für die Befragung zu rechtsextremen Einstellungen im Rahmen der sogenannten „Mitte“-Studien, einer Langzeituntersuchung, die von der Universität Leipzig seit 2002 alle zwei Jahre durchgeführt wird. Während der Begriff sowohl von Verfassungsschutzbehörden als auch im medialen und politischen Diskurs gebraucht wird, wird er von politikwissenschaftlicher Seite kontrovers debattiert. Häufigster Kritikpunkt an der Extremismustheorie ist die implizite Gleichsetzung von Rechts- und Linksextremismus, deren Vergleichbarkeit jedoch nicht für sinnvoll erachtet wird (Bobbio 1994). Zusätzlich würde durch den Begriff ein gewisses Randphänomen suggeriert, das von der politischen Mitte eindeutig zu trennen sei (Butterwegge 2002). Dass Einstellungsmuster in Bezug auf Ideologien der Ungleichwertigkeit jedoch auch in der politischen Mitte zu finden sind, zeigt sich beispielsweise in den bereits erwähnten „Mitte“-Studien.¹⁰

Neonazismus/Neofaschismus → Noch vor der Verwendung des Begriffs Rechtsextremismus wurden in den Nachkriegsjahrzehnten die Begriffe Neofaschismus und Neonazismus etabliert. Beide Begriffe verweisen auf eine spezifische historische Referenz, indem sie sich auf den Faschismus und den Nationalsozialismus beziehen. So werden mit den Begriffen Personen oder Organisationen erfasst, die sich zu den Ideologien des Nationalsozialismus oder von faschistischen Bewegungen in Europa bekennen unter positiver Bezugnahme auf die Errichtung eines totalitären Führerstaats nach dem Vorbild des „Dritten Reiches“. Sie sind als ultrarechter Personenzusammenschluss innerhalb des Rechtsextremismus zu fassen, wobei nicht jede*r Rechtsextremist*in gleichzeitig als Neonazi bezeichnet werden kann.

Rechtsradikalismus → Noch vor der Verwendung des Begriffs Rechtsextremismus war seit den 1960ern vom Rechtsradikalismus die Rede.¹¹ Aus Sicht der Verfassungsschutzbehörden galt die freiheitliche demokratische Grundordnung sowohl von rechten als auch linken Radikalen bedroht. Seit Mitte der 1970er Jahre wurde er dann zunehmend vom Begriff des Rechtsextremismus verdrängt bzw. später in den 1990er Jahren als abgeschwächte Form des Rechtsextremismus eingesetzt, der nicht zwangsläufig die

⁹ vgl. auch die Begriffsbestimmungen des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes auf www.doew.at

¹⁰ vgl. Decker/Brähler (2006): *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

¹¹ vgl. Quent (2016): *Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät*. Weinheim.

Grundprinzipien der Verfassungsordnung aberkennt. Aufgrund dieser unscharfen Trennung der Begriffe, die eher Verwirrung stiftet als dass sie nützlich ist, wird aus Sicht der Politikwissenschaft vereinzelt davon abgeraten den Begriff überhaupt zu verwenden (Butterwege 2012). Stattdessen wird immer häufiger allgemein von Radikalisierung bzw. Radikalisierungsprozessen gesprochen, die ideologie- und gruppenübergreifende Gemeinsamkeiten aufweisen und dabei ähnlichen Mustern folgen können. Zentral sind dabei das Vorherrschen von ideologiegeprägten Weltbildern sowie feste Gruppenbindungen. Mit solch einem Fokus lassen sich beispielsweise auch Parallelen zwischen islamistischen und rechtsextremen Jugendgruppen identifizieren.

Autoritärer Nationalradikalismus → Autoritärer Nationalradikalismus ist die jüngste Wortschöpfung des Soziologen Wilhelm Heitmeyer.¹² Aus seiner Sicht liefern „rechtspopulistisch“ oder „rechtsextrem“ keine treffenden Beschreibungen für die Charakterisierung von Parteien wie die AfD oder von Phänomenen wie PEGIDA und ihrer Ableger. Für Heitmeyer sind drei Kennzeichen für die Charakterisierung elementar: autoritär, national und radikal. Das Autoritäre zeigt sich in den Kontrollabsichten gesellschaftlicher Vorgänge. Mit Sätzen wie „Wir holen uns unser Land zurück“ liefert die AfD beispielsweise einfache Bilder, wie Sicherheit und Ordnung wiederhergestellt werden können und reagiert damit auf einen individuellen und gesellschaftlichen Kontrollverlust, ausgelöst durch folgende zentrale Verunsicherungen: Globalisierung; Islamistischer Terror; Migration; Hartz IV. Mit dem ständigen Gefühl der fehlenden Anerkennung auf ökonomischer, sozialer und politischer Ebene bleibt die nationale Identität als letzter Anker bzw. Gefühl der Stabilitätsverleihung. Das Nationale wird bestimmt von einem Überlegenheitsanspruch des deutschen Volkes. Damit verbunden ist auch der Anspruch einer neuen deutschen Vergangenheitsdeutung („Es war nicht alles schlecht.“). Zentral für den autoritären Nationalradikalismus ist seine Intention der Wirksamkeit auf institutioneller Ebene. Als Ziel steht eine destabilisierende Veränderung von Institutionen der offenen Gesellschaft und liberalen Demokratie durch langfristiges Eindringen in die Institutionen für ein autoritäres Kontrollparadigma.



¹² Heitmeyer (2018): *Autoritäre Versuchungen*. Berlin

LITERATUR

Baron, P. (Hg.) (2018) → Das Extremismusmodell. Über seine Wirkungen und Alternativen in der politischen (Jugend-)Bildung und der Jugendarbeit. Düsseldorf

Bobbio, N. (1994) → Rechts und Links. Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung. Berlin: Wagenbach.

Butterwegge, C. (2002) → Rechtsextremismus. Freiburg: Herder.

Butterwegge, C. (2002) → Rechtsextremismus und Jugendgewalt – Erklärungsmodelle in der Diskussion. Zur Kritik an schwammigen Begrifflichkeiten und einflussreichen Erklärungsansätzen. Online unter: www.christophbutterwegge.de/texte/Rechte%20Jugendgewalt.pdf (zuletzt aufgerufen am 26.08.2019).

Häusler, A. (2016) → AfD, Pegida & Co. Die Formierung einer muslimfeindlichen rechten Bewegung. In: Antes, Peter/Ceylan, Rauf (Hrsg.): Muslime in Deutschland. Historische Bestandsaufnahme, aktuelle Entwicklungen und zukünftige Forschungsfragen. Wiesbaden: Springer VS, S. 59-74, hier S. 62.

Heitmeyer, W. (Hg.) (2002-2012) → Deutsche Zustände, Folge 1-10. Frankfurt a.M.

Krafeld, F. J. (1996) → Die Praxis Akzeptierender Jugendarbeit. Opladen.

Möller, K./Grote, J./Nolde, K./Schuhmacher, N. (2016) → Mit KISSeS gegen PAKOs – Wie die pädagogische Praxis mit pauschalisierenden Ablehnungshaltungen umgehen kann. In: deutsche jugend 9/2016, S. 387-397. Weinheim.

Möller, K. (2017) → „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (GMF) oder Pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen (PAKOs)? Welches Konzept führt wissenschaftlich und praktisch wohin? In: Bliemetsrieder, S. 164-190.

Gebrande, J./Melter, C. (Hg.) → Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit. Praxeologische Perspektiven. Weinheim, Basel.

Projektgruppe „Rückgrat!“ (2017) → Mit Rückgrat gegen PAKOs! Hamburg, Download unter: www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Handreichung-Rückgrat-2017.pdf

Salzborn, S. (2018) → Rechtsextremismus? Rechtsradikalismus? Extreme Rechte? Rechtspopulismus? Neonazismus? Neofaschismus? Begriffsverständnisse in der Diskussion, in: Philip Baron et al (Hgg.): Das Extremismusmodell. Über seine Wirkungen und Alternativen in der politischen (Jugend-)Bildung und der Jugendarbeit. Düsseldorf, S. 5-9.

Zick, A./Küpper, B./Krause, D. (2016) → Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016. Bonn.

Tipps zum Weiterlesen: Stützel (2019): Jugendarbeit im Kontext von Jugendlichen mit rechten Orientierungen Rekonstruktiv-praxeologische Perspektiven auf professionelles Handeln. Wiesbaden.



IMPRESSUM

LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V.

Untere Aktienstraße 12,
09111 Chemnitz,
Deutschland



Landesarbeitskreis
Mobile Jugendarbeit
Sachsen e.V.

Telefon → (0371) 45 90 71 68

Fax → (0371) 45 90 71 67

E-Mail → lak@mja-sachsen.de

September 2019

Autor*innen → Tanja Brock, Johannes Brock

Layout und Satz → Mathias Engert

entstanden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des durch das **Bundesprogramm Demokratie leben!** und das **Landesprogramm Weltoffenes Sachsen** geförderten **Modellprojektes TraRa** (Modellprojekt zur Implementierung von Transferstrategien als Radikalisierungsprävention)

Handlungsempfehlung für Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork,
die mit Pauschalisierenden Ablehnungskonstruktionen konfrontiert werden

Tra Ra



Informationen → www.mja-sachsen.de/trara/

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuer-
mittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten
des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STAATSMINISTERIUM
FÜR SOZIALES UND
VERBRAUCHERSCHUTZ



Die Staatsministerien für Migration und Integration

TRARA ist ein Projekt des Landesarbeitskreises Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V. mit einer Laufzeit bis Ende 2019 gefördert durch das Bundesprogramm Demokratie leben! und das Landesprogramm Weltoffenes Sachsen.